



Sozialpredigthilfe 200/06

Sommerreihe 2006: 20. August 2006
20. So JK-B

SehnSUCHT: Leben

verfasst von Erwin Kalteis, Diözesanjugendseelsorger der Diözese Linz

Joh 6,51-58

Einleitung und Kyrierufe

Im Gottesdienst bringen wir uns selbst vor Gott. Die schönen Seiten aber auch die Schattenseiten des Lebens mit den Problemen und Schwierigkeiten stellen wir vor Gott. So wie wir sind, wissen wir uns von Gott angenommen und geliebt.

Zu ihm rufen wir:

Du kennst unseren Hunger nach wahrem Leben.
Herr, erbarme dich unser.

Du weißt, was wir brauchen und wie wir zu Glück und Sinn finden.
Christus, erbarme dich unser.

Du bist für uns die Quelle lebendigen Wassers, das wahres Leben schenkt.
Herr, erbarme dich unser.

Predigt

Die große Sehnsucht des Menschen - nämlich Leben – wird heute im Evangelium angesprochen, die Sehnsucht nach gelungenem, sinnvollem und glücklichem Leben.

In ein paar Worten sagt Jesus ganz klar, wie wirkliches Leben gelingen kann: Wer in ihm, in Gott bleibt, hat das Leben.

So einfach das klingt, so schwierig ist es anscheinend umzusetzen. Für viele Menschen ist dieses gute Leben eine Sehnsucht, die noch unerfüllt ist. Viele geraten bei der Suche nach dem gelungenen Leben auf Irrwege. Die Sehnsucht führt zur Sucht. Diese bewirkt allerdings genau das Gegenteil von Lebensgewinn.

Verschiedenste Formen von Sucht sind bei uns weit verbreitet und verursachen soziale und persönliche Probleme, sind der Grund für viel Leid und Not. Süchte in Verbindung mit illegalen Drogen sind eindeutig das kleinere Problem – wenn auch nicht unbedeutend. Das gravierendste Problem ist klar die Gesellschaftsdroge Alkohol. Zu nennen sind natürlich auch das Rauchen und die so genannten Verhaltenssüchte wie Essstörungen, Kaufsucht oder Spielsucht. Diese Süchte haben alle mit dem Durst nach Leben zu tun, den zu stillen aber nicht gelingt.

Die Sucht beginnt damit, dass ein Mittel oder ein Verhalten als Möglichkeit zum Ausweichen vor einem Problem verwendet wird. Wenn dieses Verhalten dann als scheinbar notwendig zur Lebensbewältigung empfunden wird, kommt es zur Abhängigkeit und zur Sucht. Die Folge ist nicht Lebensgewinn, sondern Verlust von Lebensqualität, von Freiheit, von Gesundheit, bis hin zur Gefährdung des Lebens. Für das soziale Umfeld, vor allem die Familie hat es oft verheerende Folgen, wenn ein Mensch einer Sucht verfällt. Sehr, sehr häufig müssen wir das bei Alkoholikern und Alkoholikerinnen beobachten. Viel Leid und Not entsteht durch diese Droge. Erschreckend ist, dass ca. 5% der ÖsterreicherInnen chronische Alkoholiker sind, das sind in absoluten Zahlen rund 330.000 Personen; $\frac{1}{4}$ davon Frauen, $\frac{3}{4}$ Männer.

Die Frage stellt sich, was schuld ist an dem Phänomen Sucht. Dass es ein Suchtmittel gibt, macht noch keinen süchtig. Wie leicht es erhältlich ist, wie teuer und wie verbreitet es ist, macht aber sehr wohl einen Unterschied. Eine wichtige Rolle spielt auch das soziale Umfeld eines Menschen. Welche Regeln in der Umgebung, in der Familie, im Freundeskreis gelten, Konsumkultur, Erwartungsdruck, Überforderung haben Einfluss. Zentral für das Entstehen einer Sucht ist natürlich der jeweilige Mensch mit seiner Persönlichkeit. Die eigenen Ressourcen für den Umgang mit Problemen sind wesentlich. Konfliktfähigkeit, Selbstbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit sind entscheidende Dinge. Je größer hier die Defizite sind, umso größer ist auch die Suchtgefährdung. Aus diesen Gefährdungsfeldern lässt sich auf die Möglichkeiten zur Prävention schließen. Dabei zeigt sich, dass diese mit dem Wort Jesu, dass er die wahre Speise ist, gut zusammen passen.

Sucht ist eine Krankheit, die im alltäglichen Leben entsteht. Genau dort kann man für sich und andere etwas tun, um dieser Gefahr zu entgehen. Neben der Gestaltung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Suchtmittel wie Zugang zu ihnen, Preis, Verbreitung usw. ist es vor allem die gesunde Persönlichkeit, auf die es ankommt. Quellen zu haben, aus denen ich schöpfen kann, ist dafür unbedingt notwendig. Nur wenn ich in Beziehung bleibe, wenn Begegnung geschieht,

kann etwas strömen, kann ich Kraft und Energie für gelungenes Leben tanken. Der Mensch ist ein Beziehungswesen, isoliert kann er nicht existieren. Die menschlichen Beziehungen sind vielfältig. Da sind die Beziehung zu sich selbst, die Beziehungen zu anderen und die Beziehung zu Gott. Alle drei sind wichtig, keine darf fehlen. Sich selber wahrnehmen, spüren, was mir gut tut, was ich brauche, um mir dann Unterstützung dafür zu holen, ist grundlegend und darf nicht übergangen werden. Wirkliche Begegnung mit anderen ist der zweite Bereich: Begegnungen, wo der andere wirklich ernst genommen wird, wo Beziehung entsteht, wo Vertrauen gelebt wird, wo man aber auch fair streiten kann.

Schließlich die Beziehung zu Gott. Sie ist eine Kraftquelle, die nie versiegt. Gott ist da für jeden Menschen im Wort der Schrift, in den Sakramenten, im Gebet und in der Meditation. Seine Liebe, die er uns so reichlich geschenkt hat, will vor allem eines: unsere Sehnsucht nach Leben stillen. Wer all diese Beziehungsdimensionen in einem notwendigen Ausmaß lebt, der ist eine gesunde, eine „gestandene“ Persönlichkeit. Eine solche Persönlichkeit ist der beste Schutz davor, in seinem Leben auf Irrwege zu geraten.

Gott will, dass wir den rechten Weg zum wahren Leben gehen. Er will, dass wir gesunde, „gestandene“ Persönlichkeiten sind. Er führt uns auch an dieses Ziel, wenn wir mit ihm in Verbindung bleiben, - davon bin ich überzeugt, das sichert er uns im heutigen Evangelium zu.

Fürbitten

Gott des Lebens wir rufen zu dir:

- Für alle, die in ihrem Leben auf Irrwege geraten sind.
- Für alle, die an einer Sucht erkrankt sind.
- Für alle, die die Auswirkungen der Sucht eines Angehörigen erleiden müssen und ertragen.
- Für alle, die Suchtkranken helfen, ihre Abhängigkeit zu überwinden.
- Für uns alle, dass wir selbstbewusste Persönlichkeiten sind, die ihr Leben frei und sinnvoll gestalten können.

Guter Gott, du schenkst uns, was wir zum Leben brauchen. Darauf vertrauen wir heute und in Ewigkeit. Amen.

Texte

Den Weg zur Quelle finden jene,
die selber den ersten Schritt wagen,
die einander beim Namen rufen
und gemeinsam aufbrechen;
ihr Urvertrauen wird wachsen.

Den Weg zur Quellen finden jene,
die ihre Gefühle nicht mehr unterdrücken,
mit anderen lachen und weinen;
ihre Lebendigkeit wird Hoffnung bringen.

Den Weg zur Quelle finden jene,
die miteinander Toleranz einüben
im gewaltfreien Widerstand
gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit;
ihr Engagement wird durch Gottes Fantasie geleitet.

(Abbe Pierre Stutz)

Fünf Freiheiten

Sehen und hören, was da ist,
anstatt was sein sollte,
war oder sein wird.

Sagen, was ich denke,
anstatt was man denken sollte.

Fühlen, was ich fühle,
anstatt was man fühlen sollte.

Verlagen, was ich will,
anstatt immer auf Erlaubnis zu warten.

Im eigenen Interesse Risiken auf mich nehmen,
anstatt auf Sicherheit bedacht zu sein,
um nur ja keine Unruhe zu verursachen.

(Virginia Satir)

Nähere Informationen zum Thema „Sucht“: www.praevention.at

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Sozialreferat der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251
e-mail: sozialreferat@dioezes-linz.at

Weitere Sozialpredigten unter: www.dioezeze-linz.at/soziales